

Facharzt Innere Medizin in Großbritannien

## Breit gefächerte Ausbildung, schwierige Stellenlage

**Bis vor einigen Jahren galt Großbritannien für viele deutsche Mediziner als Paradies: Eine fundierte Weiterbildung, flache Hierarchien, ein gutes Gehalt – und vor allem viele interessante Stellen für deutsche Studienabsolventen. Seither hat sich einiges geändert. Das Ausbildungssystem wird derzeit umgekrempelt – und Weiterbildungsstellen sind eher rar.**

Bis vor kurzem folgten auf das Studium an der Medical School ein Jahr als Preregistration Officer (PRHO), einem Äquivalent zum früheren AiP, zwei bis drei intensive Ausbildungsjahre als Senior House Officer (SHO), und eine mehrjährige Zeit als Specialist Registrar (Äquivalent zum Assistenzarzt). Der fertige Facharzt erreicht schließlich die Hierarchiestufe des Consultant, eines therapeutisch selbstständig arbeitenden Arztes. Seit der Einführung des „Modernising-Medical-Careers“-Programms (MMC) durchlaufen Universitätsabsolventen dagegen zunächst zwei sogenannte Foundation Years mit jeweils drei viermonatigen Praktika in Chirurgie, Allgemeinmedizin und verschiedenen Spezialisierungen. Die Auszubildenden sollen dabei breit gefächertes Wissen erwerben, haben aber auch bereits früh die Möglichkeit, sich auf eine künftige Spezialisierung vorzubereiten.

### ● Unsicherheiten über den Fortgang der Weiterbildung

Nach den Foundation Years beginnt die eigentliche Facharztausbildung – im Rahmen des sogenannten Specialist/GP-„Run Through“-Training-Programmes (auch „Specialist Training“ [ST]). „Die ganze Ausbildung ist in Bewegung. Es ist sehr schwierig, zur Zeit viel darüber zu sagen. Die Pläne des MMC sind einfach noch nicht in trockenen Tüchern“, sagt Dr. Christian Herzmann. Insgesamt drei Jahre hat er in Großbritannien gelebt und dort große Teile seiner Ausbildung absolviert. Heute arbeitet er als Assistenzarzt für Kardiologie in Berlin und ist in der Deutsch-Englischen Ärztevereinigung (AGMS/DEÄV) als Sekretär aktiv. Diese unterstützt Deutsche, die sich für Weiterbildung oder Arbeit in England interessieren.

Im August dieses Jahres werden die ersten Absolventen das zweite Foundation Year beenden. Noch ist jedoch nicht wirklich klar, wie ihre Ausbildung danach weiter geht. „Die britische Regierung wollte die ersten beiden Jahre dazu nutzen, die Zeit danach zu organisieren“, berichtet Herzmann. Dies sei bis jetzt jedoch nur unzureichend geschehen. Grund seien die heftigen Widerstände von Berufsverbänden wie etwa dem Royal College of Physicians, dessen Mitglieder sich gegen eine Aufweichung der hohen medizinischen Ausbildungsstandards aussprechen.

### ● Teure Prüfung auf hohem Niveau

Auch während der ersten Jahre der Run-Through-Zeit bleiben die Inhalte sehr breit gefächert. Der künftige Facharzt erhält zunächst eine Grund-

ausbildung in Innerer Medizin, bevor er sich schließlich in den letzten Jahren auf eine genaue Spezialisierung, beispielsweise als Kardiologe, festlegt. Während der ersten Jahre der „Run-through“-Zeit muss jeder Arzt ein dreiteiliges Examen absolvieren, das aus zwei schriftlichen Teilen und einem praktisch-mündlichen Teil besteht. Die beiden schriftlichen Examina behandeln präklinisches und klinisches Wissen, die mündliche Prüfung besteht aus einem Parcours mit zehn Stationen, an denen der Prüfling



Thomas Hellwig, der einen Teil seiner Weiterbildung in Großbritannien absolviert hat, beim Cricketspiel mit Kollegen.

jeweils in fünf Minuten die Krankheit eines Patienten diagnostizieren muss. Neben Themen wie Kardiologie, Gastroenterologie, Dermatologie und Augenheilkunde werden hier auch Gesprächsführung und Anamnese abgefragt. Zwar könnten die Prüfungen beliebig oft wiederholt werden, doch die Teilnahme daran kostet mehrere hundert Pfund. Bei bestandener Prüfung wird der künftige Arzt Mitglied der englischen Ärztevereinigung Royal College of Physicians (MRCP). Am Ende einer erfolgreichen, vollständigen Run-through-Zeit erhält der Facharzt das Certificate of Completion of Training (CCT) und kann sich dann um eine Oberarztstelle als Consultant bewerben.

Für Absolventen der Foundation Years, die nicht sofort eine Stelle erhalten, gibt es eine kürzere Ausbildungsvariante, die sogenannten „New Fixed-Term Specialist Training Posts“ (FTSTA). Auf solchen „Überbrückungsstellen“ erwerben die künftigen Fachärzte bis zu zwei Jahre lang einen Teil der Kenntnisse der Run-through-Programme und können sich jederzeit für eine volle Stelle bewerben. Sie absolvieren allerdings nicht die ganze Ausbildung.

### ● Schlechte Stellenaussichten

Die Stellenlage für Bewerber aus dem Ausland ist in den letzten Jahren schlechter geworden. Besaßen deutsche Ärzte ohne fertiges AiP früher nur eine Teilapprobation und konnten sich daher gut um eine äquivalente Weiterbildungsstelle in England

bewerben, so gelten sie nun, nach Abschaffung des AiP, als überqualifiziert für das englische System. Es gebe sogar ein Memorandum der britischen Regierung, das den Krankenhäusern nahelege, keine Deutschen einzustellen, erzählt Herzmann. Zwar hielten sich nicht alle Kliniken an diese Vorgaben, doch sei eine erfolgreiche Bewerbung für junge Universitätsabsolventen schwieriger geworden. Hinzu komme, dass durch die EU-Erweiterung immer mehr Ärzte aus Osteuropa einwanderten. „Seit zwei Jahren gibt

es nun auch in Großbritannien arbeitslose Ärzte“, sagt Herzmann. Auch nach den ersten beiden Foundation Years ist es schwer, eine Facharztweiterbildungsstelle im Rahmen der „Run-through-Programme“ zu erhalten. Die Weiterbildungsplätze werden zentral über den Medical Training Application Service vergeben. Für diesen Abschnitt gibt es selbst für die Briten zu wenig Stellen, sodass Ausländer es umso schwerer haben, sagt Herzmann. Wer sich dennoch nicht abschrecken lassen will, kann bei der Deutsch-Englischen Ärztevereinigung ein Handbuch mit Hilfen für die Bewerbung anfordern.

### ● Gute Arbeitsbedingungen

Die Gehälter sind in Großbritannien höher als in Deutschland, allerdings auch die Lebenshaltungskosten. Die Arbeitszeiten für junge Ärzte variieren, seien aber, so Christian Herzmann, meist gut geregelt und würden von vornherein im Vertrag mit einkalkuliert. Überstunden würden voll bezahlt oder mit Freizeit ausgeglichen, die Wochenenddienste in der Abteilung aufgeteilt. Außerdem erhalte jeder Ausbildungswillige während der Arbeitszeit gute Möglichkeiten zur Weiterbildung. Mentoren (Educational Supervisors) kümmern sich während der Foundation Years gut um die künftigen Fachärzte. Allerdings ist es laut Herzmann schwierig, während der Ausbildung zwischen dem deutschen und dem englischen System zu wechseln. Er empfiehlt daher, die Ausbildung möglichst vollständig entwe-



der in England oder in Deutschland zu absolvieren.

Mit seinen britischen Kollegen hat der Internist nach eigenen Angaben nur gute Erfahrungen gesammelt: „Ich bin hervorragend aufgenommen worden.“ An kulturelle Besonderheiten müsse man sich aber gewöhnen. So sei es nicht üblich, sich gegenseitig in der Wohnung zu besuchen, man treffe sich eher an einem neutralen Ort, etwa im Pub. Besonders gut gefiel ihm der höfliche Umgang untereinander: „Ich bin dort nie von einem Vorgesetzten angeschrien worden“. Um den berühmten englischen Humor wirklich zu verstehen, benötige man allerdings sehr gute Sprachkenntnisse. Überhaupt sei es anfangs nicht leicht, sich mit der Sprache zurechtzufinden. „Die Briten haben zwar viel Verständnis, wenn man die Sprache nicht gut versteht“, sagt der Wahlberliner, „doch wer zu schlecht Englisch spricht, kann sogar seine Approbation verlieren“. Einen Sprachtest muss man als EU-Bürger nicht ablegen. Die meisten Kliniken fordern jedoch ein polizeiliches Führungszeugnis

### ● See one, do one, teach one

Auch Dr. Thomas Hellwig hat mit der englischen Sprache so seine Erfahrungen gesammelt. Der Kinderarzt arbeitet mittlerweile an einer Pariser Kinderklinik, hat jedoch seinen Facharzt in England gemacht und auch zwölf Monate in der Inneren Medizin gearbeitet. „Es ist etwas anderes, ein Bier im Pub zu bestellen oder einen Patienten mit schottischem Dialekt zu behandeln. Ein Deutscher muss verstehen, wie die Briten sich ausdrücken. Zum Beispiel muss er erkennen, was hinter den vielen Höflichkeitsformeln steckt. Wenn eine ältere Dame

in der Notfallaufnahme etwa sagt: ‚I have to spend a penny, doctor!‘, sollte man als deutscher Arzt wissen, dass es hierbei nicht um Geld geht, sondern um das Wasserlassen.“

Auch Thomas Hellwig hat beobachtet, dass sich die Bedingungen für deutsche Weiterbildungswillige verschlechtert haben: „Die Voraussetzungen haben sich sehr verändert. Heute ist es viel schwerer, in Großbritannien eine Stelle zu finden.“ Wer es dennoch versuchen wolle, benötige eine gute Kondition, müsse mehrere Bewerbungen abschicken und dürfe sich von ersten Negativergebnissen nicht abschrecken lassen.

Die Arbeitsbedingungen haben sich seines Wissens mittlerweile sogar noch zum Besseren gewandelt. Hellwig hat seine Erfahrungen mit dem britischen Weiterbildungssystem noch zu Zeiten der PRHOs und SHO's gesammelt. Damals habe es auch Wochenenddienste mit 48 Stunden gegeben. Mittlerweile seien wöchentliche Arbeitszeiten von über 56 Stunden illegal. Die Ärzte arbeiteten in Schichten von jeweils acht Stunden. „Dadurch ist es allerdings schwieriger geworden, die Ausbildung zu organisieren. Man ist ständig nur am Übergeben von Patienten“, so Hellwig. Dr. Hellwig erinnert sich gerne an seine Weiterbildung in Großbritannien. Die Ausbildung sei recht umfassend gewesen. Er schätzt auch den partnerschaftlichen und wenig hierarchischen Umgang miteinander. „In Großbritannien funktioniert viel nach dem Prinzip ‚See one, do one, teach one‘“, weiß er. Man werde als Arzt viel schneller an die Tätigkeiten herangeführt und auch angehalten, die erworbenen Fähigkeiten weiterzugeben. In Deutschland gebe es viel mehr Konkurrenzkampf – „und das kann der Tod jeder Ausbildung sein“.

Stephanie Hügler

In einer der nächsten Ausgabe von BDI aktuell lesen Sie, welche Möglichkeiten es gibt, in Großbritannien als Facharzt für Innere Medizin tätig zu werden.

## Weitere Informationen

- Deutsch-Englische Ärztevereinigung (AGMS / DEÄV) [www.agms.net](http://www.agms.net)
- Über MMC: [www.mmc.nhs.uk/pages/home](http://www.mmc.nhs.uk/pages/home)
- Zentrale Vergabe der Facharztweiterbildungsplätze: [www.mtas.nhs.uk/](http://www.mtas.nhs.uk/)
- Royal College of Physicians: [www.rcplondon.ac.uk/](http://www.rcplondon.ac.uk/)
- General Medical Council (GMC): [www.gmc-uk.org/](http://www.gmc-uk.org/)
- British Medical Journal: [careerfocus.bmj.com/](http://careerfocus.bmj.com/)
- Informationen rund ums Studium und die Weiterbildung/Jobangebote: [www.bmjcareers.com](http://www.bmjcareers.com)
- Royal Society of Medicine [www.rsm.ac.uk](http://www.rsm.ac.uk)
- Allgemeine Infos zum Leben und Arbeiten in England: The British Council: [www.britishcouncil.de](http://www.britishcouncil.de)
- Personalvermittlung für junge Ärzte [www.pm-recruitment.de](http://www.pm-recruitment.de)
- Seminare für Ärzte, die in Großbritannien arbeiten möchten [www.panacea.de/downloads/working-in-britain.pdf](http://www.panacea.de/downloads/working-in-britain.pdf)